Kriminalhundleistungen.

So manche Vorgänge im Leben des Thieres sind und bleiben uns, trotz aller Fortschritte der Forschung, ein Räthsel und man braucht da nicht an neu entdeckte oder wilde Thierarten zu denken, nein, auch die Thiere, die täglich in unserer engsten Gemeinschaft leben, stellen uns vor Fragen, die wir nicht zu lösen vermögen, vor Thatsachen und Leistungen, die immer wieder unser Staunen hervorrufen.

Das ist nur allzu häufig auch beim Hunde der Fall, bei dem Thiere also, das am engsten mit unserem Leben verknüpft ist. Räthselhaft ist uns zum Beispiel die an's fabelhafte grenzende Fähigkeit des Hundes sich zu orientieren, und zwar auch in Gegenden, die ihm völlig unbekannt sind. Erst ganz kürzlich wurde wieder ein Fall berichtet, wo ein zu einem Jagdaufseher in der Nähe von Kiel in Pflege gegebener Hühnerhund, der den Weg dorthin mit der Eisenbahn zurückgelegt hatte, dort entlief und fast so schnell, wie der Brief des Pflegers, der dem Besitzer das Entweichen melden sollte, selbst schon bei seinem Herrn in Hamburg wieder eintraf. Ich erinnere mich, schreibt ein deutscher Thierfreund, Frhr. v. K., eines anderen persönlich erlebten Falles, bei dem ein Bekannter von mir aus Eslohe in Westfalen zwei Bracken an den damaligen Landrath in Altena i. W. verkauft hatte. Die Hunde wurden per Bahn in einer Kiste an ihren neuen Bestimmungsort befördert und mußten zu diesem Zwecke den großen ca. 100 Kilometer langen Umweg über Arnsberg - Hagen i. W. machen. Der Käufer hatte den Rath des Verkäufers, die Hunde sich erst eingewöhnen zu lassen, außer acht gelassen und sie schon am nächsten Morgen mit zur Jagd genommen. Natürlich entliefen sie und — trafen schon nachmittags wieder in E. ein, hatten aber natürlich nicht sich an den großen Bogen der Eisenbahnlinie gehalten, sondern kamen auf dem direkten Wege, der etwa 40 Kilometer langen Sehne dieses Bogens in der alten Heimath an. Auch sie hatten hier ihnen völlig unbekannte Wege, mitten durch das höchste Gebirgsland des Sauerlandes einschlagen müssen.

Es scheint, daß es sich bei diesen keineswegs vereinzelten Fällen um einen besonderen Sinn des Hundes, den Orientirungssinn handelt, wie man ihn z. B. auch bei der Brieftaube sich äußern sieht. Es hat keinen Einfluß auf diese eigene Gabe, ob die Hunde den unbekannten Weg bei Tage oder bei Nacht finden müssen. Ein anderer Vorgang, den wir täglich sehen und — nicht beobachten, der aber doch gar nicht so selbstverständlich ist, ist die Fähigkeit des Hundes, stets ohne Zaudern die Richtung einer Fährte, der er zu folgen hat, zu erkennen. Der Hund, der auf dem harten Straßenpflaster plötzlich auf die Spur seines Herrn stößt, bedenkt sich niemals lange, sondern folgt ihr stets richtig, also nicht zum Ausgangspunkt der Spur zurück, sondern in der Richtung, die ihn auch zu seinem Herrn führt, weiter. Woher weiß der Hund, der der Fährte doch mit der Nase folgt, nicht so wie wir, die wir dazu die Augen gebrauchen müssen, was vorwärts, was rückwärts der Fährte ist? Wir erkennen das aus der Form der Fährte; wo die Zehen hinzeigen, die Fußspitze ist, ist vorwärts, wo der Absatz, der Ballen ist, ist rückwärts. Diese Merkmale für uns sind aber für den Hund ganz ohne Bedeutung, ja z. B. Bracken jagen bei günstigem Wind oft gar nicht auf der Fährte, sondern, wie man bei Schnee genau verfolgen kann, oft 2 Meter zur Seite neben der Fährte her, in deren Winde, und doch irren sie sich niemals!

Ja die Hundenase mit ihren fabelhaften Feinheiten zeigt uns oft Leistungen, die uns schier unglaublich erscheinen, kein Wunder, daß wir uns diese Fähigkeit, wo wir nur können, zunutze machen. Das geschieht vorzugsweise auch bei der Arbeit der Kriminalhunde in Deutschland.

Unser modernster Hundespezialist, der Polizeihund. — schreibt v. K. des weiteren — der namentlich in Deutschland, dank seiner vorzüglichen Leistungen immer mehr eine tägliche Erscheinung zu werden beginnt, so sehr er vor wenigen Jahren noch theils bestaunt, theils ungläubig oder ironisch belächelt wurde, hat zwei Arbeitsgebiete, die streng von einander getrennt sind, den Exekutionsdienst und den Kriminaldienst.

Schon der Name sagt, daß der Exekutivhund die Aufgabe hat, die Exekutivpolizei in ihrer Arbeit zu unterstützen, während der Kriminalhund hauptsächlich die Arbeit hat, Spuren von Verbrechern zu verfolgen und zu deren Aufklärung behilflich zu sein. Vielfach greifen natürlich diese Arbeitsgebiete in einander über. Ohne Frage ist aber der Kriminaldienst, wie für den Beamten, so auch für den Hund, der schwierigere und erfordert eine ganz besondere Veranlagung. Ebenso klar ist aber auch, daß wie der Kriminalbeamte in erster Linie ein tüchtiger Polizeibeamter überhaupt sein muß, auch ein Kriminalhund, als Vorbedingung, ein tüchtiger Exekutivhund sein muß. Der Dienst des Kriminalhundes stellt also die höhere Stufe der Thätigkeit des Polizeihundes dar und analog diesen Ausführungen ist auch der Werdegang so, daß man zunächst alle Hunde zu Exekutivhunden ausbildet und von diesen dann die besonders intelligenten und feinnasigen, besonders zum Spüren veranlagten und willigen weiter zum Kriminaldienst anleitet. Schon in den wenigen Jahren, die die Polizeihundbewegung jetzt existiert, haben die Hunde solche Erfolge zu verzeichnen, daß ihre Stellung im Dienste durchaus gesichert ist. Der Polizeihund wird nicht mehr verschwinden, und es passiert heute kaum noch ein Kapitalverbrechen, wo nicht schon die Staatsanwaltschaft die Zuziehung von Hunden anordnet, ja diese oft, wenn in der Nähe keine Polizeihunde vorhanden sind, mit erheblichen Kosten weit her verschreibt. Der Erfolg lohnt die Kosten meist, allerdings darf man nun nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen von früher, wo man die neue Einrichtung belächelte und nun jetzt von den Hunden Unmögliches verlangen. Auch die Hundenase hat selbstverständlich ihre Grenzen!

Aber die Leistungen unserer Kriminalhunde sind doch solche, daß es die „Herren" Verbrecher doch wohl kalt überlaufen kann, wenn sie lesen, wie wieder mal ein „Kollege", der alles so sehr, sehr schlau eingefädelt hatte, mit all' seiner Verbrecherintelligenz doch gegen die unbestechliche, feine Hundenase nicht aufkommen konnte, und nun die Folgen zu tragen hat.

Vielfach wird man bei solchen schier unglaublichen Leistungen an „Mache" gedacht haben, oder doch an einen suggestiven Einfluß der Führer auf ihre Hunde. Vielleicht interessiert es darum, wenn ich hier nachstehend einige Kriminalhundthaten aus letzter Zeit hier erzähle, aus denen gerade deutlich erhellt, daß die Hunde ihre Erfolge der eigenen Tüchtigkeit, nicht dem helfenden Einfluß ihrer Führer verdanken.

So folgender Fall. Im Gräfl. Nesselrodeschen Walde bei Benrath (Düsseldorf), wo immer stark gewildert wurde, wurde am 28. Dezember v. J. der Förster Kleinen erschossen aufgefunden. 21 Stunden nach der That nahm der deutsche Schäferhund „Gorgi" des Polizei - Kommissärs Hentze - Düsseldorf am Thatorte eine Spur auf und führte trotz ungünstiger Verhältnisse (Nackenwind) und starker Frost) mehrere Kilometer weit zum Orte Baumberg in die Behausung eines als Wilderer bekannten Diebes und zwei muthmaßliche Genossen, darunter der Fabrikarbeiter Füsser, wurden als verdächtig verhaftet. „Gorgi" arbeitete genau dieselbe Spur mit genau den gleichen Widergängen und Bogen am nächsten Morgen — 41 Stunden nach der That — noch einmal aus. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß nicht K., sondern sein Genosse Füsser, der sich unter dem Drucke des gesammelten Beweismaterials im Gefängnis erhängte, der Thäter gewesen war. Aber der Hund, der zum Hause des K. geführt hatte, hatte doch Recht, denn Füsser war nach seiner That genau auf dem Wege, den der Hund anhielt, in das Hus des K. gegangen und hatte dort, um sich ein Alibi zu schaffen, mehrere Stunden Karten gespielt. — In Burg i. D. wurde kürzlich, nachdem die freiwillige Feuerwehr längere Zeit ohne Erfolg nach einem vermißten Kaufmann gesucht hatte, ein Polizeihund aus Braunschweig geholt. Sein Führer gab ihm die Witterung des Vermißten durch dessen Mütze. Der Hund nahm die Spur auf und führte nach der Aue, die er mehrmals hin und her suchend durchschwamm. Beim Abfischen der Strecke fand man hier die Leiche des Vermißten. — In Boele bei Hagen i. W. wurden kürzlich nachts Wäsche- und Kleidungsstücke gestohlen. Man benachrichtigte die Hagener Polizei und der Beamte Koch ging mit dem Schäferhund Roland in das Haus, wo der Diebstahl passiert war. „Roland" nahm sofort die Spur auf, die die Diebe etwa 16 Stunden vorher gemacht hatten. Der Weg führte die Chaussee entlang nach Hengstey, wo man dann nach ca. 3¼stündigem Marsche in einem dichten Tannenbestand einen Korb und einen Koffer mit sämtlichen gestohlenen Sachen fand. Weiter fand man eine kleine Leiter am selben Ort. Nun verfolgte Roland die Spur weiter nach Herdecke und ging in ein Haus, in dem sich thatsächlich ein der That Verdächtiger aufgehalten hatte. Die Festnahme konnte nicht erfolgen, da der Mann inzwischen flüchtig geworden war. — Die Polizeihündin „Draga" der Polizeiverwaltung Lippstadt i. W. ermittelte einen Brandstifter, der einen Kornhaufen im Felde in Brand gesteckt hatte. Dieselbe Hündin überführte kurz vorher schon einen Wilddieb, der ohne sie wohl auch nicht leicht ermittelt worden wäre. Im Forst des Frhrn. v. Schorlemer hörte man eines Tages mehrere Schüsse fallen, konnte jedoch keinen Schützen antreffen. „Draga", zur Stelle gebracht, ging, ohne Fährte zu bekommen, auf den Befehl „absuchen" sofort in eiliger Fahrt, die Nase tief am Boden, nach Osten. Etwa nach 200 Meter mußte die Hündin durch eine dichte Hecke. Hier fand ihr Führer, Schutzmann Gundermann, Hasenwolle. Nicht sehr weit davon stand ein Wagen mit Runkelgrün beladen, den die Hündin mehrmals windend umkreiste, dann lief sie auf einen mit Pflügen beschäftigten Landwirth zu, der aber entschieden bestritt, geschossen zu haben. Sehr bald aber fand Draga in einer Ackerfurche ein auseinander genommenes Gewehr mit einem Sack und einer Joppe bedeckt. Nun war doch der Hase zu suchen, aber dessen Versteck hatte der kluge Hund ja schon vorher angezeigt, und richtig — er fand sich in einem Sack verpackt zwischen dem Runkelgrün auf dem Wagen. Nun bequemte sich dem auch der „brave" Landwirth zu einem Geständnis. — Am 8. November war in dem 15 Kilometer von Rostock gelegenen Dorfe Kankel der Landwirth Strohmeier ermordet worden. Die Leiche war auf der Diele der etwa 35 Meter vom Wohnhause liegenden Scheune gefunden worden. Der Kopf war mit Säcken verwickelt; um den Körper befand sich ein Strick, mittels dessen die Leiche ohne Zweifel an den Fundort geschleppt worden war. Ueber die Person des Thäters war, als nachts die Staatsanwaltschaft, gefolgt von Schutzmann Witt - Rostock mit der Polizeihündin Senta zur Stelle kam, nichts bekannt. Es wurde versucht, den Hund durch Witterunggabe von den an der Leiche befindlichen Säcken und Stricken auf die Spur des Thäters zu bringen. Der Hund nahm seinen Weg zu dem, wie oben gesagt, etwa 35 Meter entfernt liegenden Wohnhaus und, nachdem alle Innen- und Außenthürnen angesichts dieses Umstandes sofort geöffnet waren, in die links unten liegende Stube. Hier sprang Senta ohne Weiteres auf das am Fußboden befindliche Nachtlager, unter dessen Oberdecke der Schnitter Zablonski lag, und verbellte ihn. Zablonski hat bald darauf, aus Anlaß des mit der Hündin erzielten Erfolges, sich als Thäter bekannt. Ohne den Hund hätte er das wohl kaum gethan, zumal die Ehefrau des Ermordeten ihn sogar noch gegen alle Verdächtigungen in Schutz nahm. Mit Hülfe des Hundes wurde dann auch als Ort der That die etwa 30 Meter vom Fundort der Leiche entfernt liegende Diele des Kuhstalles ermittelt. — In Altona wurde vor wenigen Tagen der Knecht Hütscher hingerichtet, dessen Ermittlung unter schwierigen Umständen auch einem Polizeihund gelang. In der Nacht vom 18. zum 19. Oktober wurde an dem Händler Walter aus Fischbeck bei Stade ein Raubmord verübt. Walter hatte an einer Feuilichkeit theilgenommen, seine Frau früher nach Hause geschickt und dann in der Nacht allein den Weg durchs Feld angetreten. Er wurde morgens in einer Blutlache aufgefunden, hatte mehrere Stiche in der Schläfe und neben ihm lag ein blutbefleckter dicker Stein. Diesen hatte der Mörder zur vollständigen Tödtung seines Opfers benutzt. Der Verdacht lenkte sich auf den Knecht Hütscher in Vorburg bei Tremsbüttel, man konnte ihm aber nichts beweisen. Auf Ersuchen des Amtsvorstehers sandte die Polizeiverwaltung Meerdorf den Polizeioffizianten Nerenz mit der Dobermannpinscherhündin Gerhilde von Eckardstein. Gerhilde wurde 18 Stunden (!) nach der That von dem einzigen Anhaltspunkt, dem Stein, Witterung gegeben. Sogleich nahm das Thier, in dem ihr wie ihrem Führer gänzlich unbekannten Terrain die Spur auf und folgte ihr volle anderthalb Stunden lang. Zur Ueberraschung aller endete die Spur im Hause des Hütscher. Der Hund sprang die verschlossene Gartenthür und gab an der Hausthür, Einlaß begehrend, Laut. (Einzelheiten verfolgte der Hund die Spur bis in das Zimmer des Hütscher, der doch nicht anwesend war, als Gerhilde dann aber vom Hofe aus das Zimmer betrat, [illegible] Gerhilde sich sofort auf ihn stürzte, wurde Fluchtverdacht, [illegible] aber bei seinem Leugnen. Erst nach langem Leugnen gestand er schließlich bequemte er sich zum Geständnis.

(Grenzen solcher Thaten deren Aufzählung noch beliebig durch hunderte anderer Thaten ergänzt werden könnte, gibt es in Deutschland? Deutschland ist auch eine Kriminalhundland, [illegible] und [illegible] weiten Rufe [illegible] aus Holland, Schweiz, Holland, Oesterreich usw. bei uns, um diese [illegible] bewährte Neueinrichtung zu studieren.

Nachhilfe.

Ein alter Grieskopf war von langer Krankheit genesen. Der Arzt, der ihn behandelt hatte, rechnete ihm seine Forderung ein. Dem Patienten jedoch war der Gedanke, ich auch nur von einem kleinen Teil seines Eigenthums zu trennen, so schrecklich, daß er auf einen Ausweg sann. Als der Arzt den [illegible] wieder besuchte, sagte [illegible] zu ihm: „Lieber Doktor, wir sind so gute und alte Bekannte, daß Sie nicht durch eine [illegible] Rechnung [illegible] will. Ich habe [illegible] mit einem [illegible] bezahlt." — „Zo?" [illegible] nachdenklich zu werden. [illegible] Sie mir doch mal einen [illegible] Rezept da wieder. Es ist ein kleiner Irrthum untergelaufen."

Wer den Notleidenden in Europa helfen will, kaufe Deilers Buch über

Die Deutschen in Louisiana.

Der Ertrag des Verkaufs kommt dem Hilfswerk zugute

Allen, die das Hilfswerk für die notleidende Bevölkerung in den mitteleuropäischen Ländern fördern wollen, bietet sich eine außerordentliche Gelegenheit, das zu tun und zugleich ein wertvolles und interessantes Buch sich zu verschaffen. Herr Abt Paul, O.S.B., von der St. Josephs Abtei in St. Benedikt, La., hat der Central-Stelle des Central-Vereins eine größere Anzahl Exemplare des Buches von Prof. Hanno Deiler:

The Settlement of the German Coast of Louisiana and the Creoles of German Descent

geschenkt mit der Bestimmung, daß der Reinertrag des Verkaufs dem Hilfswerk zu Gute kommen soll.

Das Buch Deilers steht zu mäßigem Preise zur Verfügung. Es ist eine hochinteressante Darstellung der ersten deutschen Ansiedlungen in Louisiana. Prof. Deiler, der sich durch seine Forschungen auf dem Gebiet der Deutsch-Amerikaner einen hervorragenden Ruf erworben, verdankt sein Ansehen zum Teil dieser Arbeit über jenen Landstrich am Mississippi, der heute noch "The German Coast" genannt wird. Der Verfasser war bekanntlich langjähriger Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Tulane University in New Orleans, und Präsident des Nord-Amerikanischen Sängerbundes. Die Abhandlung ist 135 Seiten stark. In 33 Abschnitten wird darin dem Leser wertvolles historisches Material unterbreitet.

Der Preis des Buches ist: 87 Cents für das in Leinwand gebundene Exemplar, portofrei; für das broschierte Exemplar 60 Cents, portofrei. Bestellungen mit Einschluß der Geldanweisung sind zu richten an Central Bureau of the C. V., Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Wahres Glück im Kloster

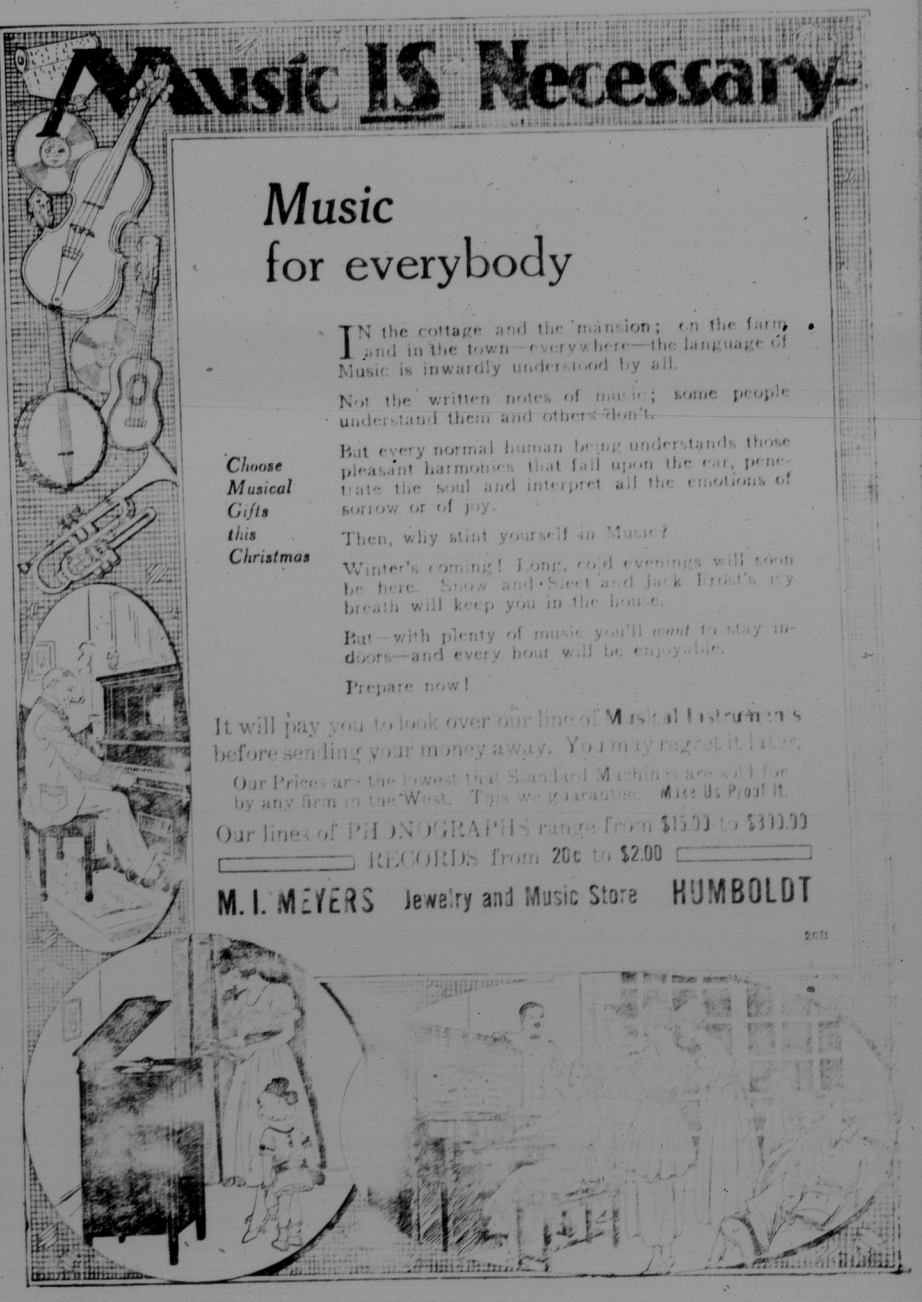
Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reiner, unbefleckter Ordensstand," in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutsamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuversichtlicher stirbt, schneller gewinnt wird und reicheren Lohn erhält!"

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peters Kloster zu Münster herzliche Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gesuche um Aufnahme richte man an

Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,
ST. PETER'S ABBEY,
MUENSTER, SASK.
CANADA

Kauft in den Geschäften die hier inserieren!